

Wer Jubiläen feiert, sollte auch nachdenken«

Uni Frankfurt feiert ihr 100jähriges Bestehen – ein Professor erinnert an ihre Rolle im Faschismus. Gespräch mit Benjamin Ortmeier

Interview: Gitta Düperthal



Foto: privat

Benjamin Ortmeier ist Professor an der Forschungsstelle NS-Pädagogik der Goethe-Universität in Frankfurt am Main

Sie wollen sich dem allgemeinen Jubel zum 100. Jubiläum der Goethe-Uni in Frankfurt am Main nicht kritiklos anschließen: »Wer von Goethe-Universität spricht, sollte von Dr. Mengele nicht schweigen«, ist ein Vortrag betitelt, den Sie am Montag halten wollen. Wieso weisen sie auf diese Art auf die Verquickung mit der Nazi-Vergangenheit hin?

Es geht darum, Jubiläen unter dem Gesichtspunkt zu begehen, beide Seiten anzuschauen: die positive und die negative. Außer mir werden weitere Dozenten und Studenten dieses finstere Kapitel der Universitätsgeschichte thematisieren. Die Goethe-Universität in Frankfurt am Main hat in der NS-Zeit eine herausragende Rolle gespielt – im Zusammenhang mit dem Frankfurter Institut für Erbbiologie und Rassenhygiene. 1937 kam der spätere gnadenlose KZ-Arzt von Auschwitz, Josef Mengele, als Assistent dorthin und promovierte in dem Institut. Die Leitung hatte Professor Otmar Freiherr von Verschuer inne. Frankfurt war gemeinsam mit Berlin führend für die Theorie des Rassismus. Die wurde auch in die Praxis umgesetzt; etwa in Form von Gutachten, die zu Sterilisationen führten. Rassistische Interventionen gingen von Frankfurt aus: Roma und Sinti sollten intensiver verfolgt werden. In dieser böartigen Tradition von Wissenschaft stehen Mengele und Verschuer: Sie täuschten wissenschaftliche Erkenntnisse vor, um rassistischen Ideologien zu folgen.

Wie offensichtlich war die Goethe-Universität in faschistische Machenschaften verstrickt?

Die medizinische Fakultät hatte die Einrichtung dieses Instituts beantragt. Der damalige Rektor Walter Platzhof, ein übler SS-Mann, hatte öffentlich beworben, welch »tolles Institut die Universität« da habe, es war also kein Geheimnis. Erst als das Projekt so konkret wurde, daß Mengele als Arzt in Auschwitz Blutprobenergebnisse von Leichen nach Berlin schickte, wurde es zu offensichtlich verbrecherisch und daher verheimlicht. 1940 wurde Mengele zum Wehrdienst einberufen, später meldete er sich freiwillig zur Waffen-SS. 1943 übernahm er

den Posten als Lagerarzt im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Er war verantwortlich für die Ermordung durch Giftgas von Hunderttausenden Juden und anderer Häftlinge durch die »Selektionen« bei der Ankunft und innerhalb des Lagers. Dabei setzte er seine »Forschung« über Rassenmerkmale fort.

Wie wurde die Nazi-Geschichte der Universität aufgearbeitet?

Von einer Forschungslücke kann man nicht sprechen: 1946 gab es eine Debatte, weil die medizinische Fakultät Verschuer wieder nach Frankfurt holen wollte. Der kommunistische Widerstandskämpfer Robert Havemann hatte damals gegen die Berufung des Nazi-Ideologen protestiert. Im Auschwitzprozeß 1964 wurde all das in Frankfurt ausführlich behandelt. Offenbar wurde, daß an der Universität damals rassistisch geforscht und »mit Menschenmaterial gearbeitet« wurde – so hieß es zynisch im Nazi-Jargon. 1961 hatte die Universität auf Initiative des Auschwitz-Überlebenden Hermann Langbein Mengele den Dokortitel aberkannt. Der SS-Mann hatte auf seiner Flucht, während der er sich wechselweise in Argentinien, Brasilien und Paraguay aufhielt, den Frankfurter Anwalt Fritz Steinacker beauftragt, dagegen vorzugehen – kam aber damit nicht durch.

Ist es nicht Geschichtsklitterung, wenn etwa über die Goethe-Uni lediglich gesagt wird: Sie sei den Nazis ein Dorn im Auge gewesen; habe als Hochburg von Juden und Marxisten gegolten?

Wer Jubiläen feiert, sollte auch nachdenken: Der Außendarstellung einer Institution schadet es keineswegs, wenn sie sich der intensiven Aufklärung der eigenen Geschichte während der NS-Zeit widmet. Freilich gibt es Leute, die das nicht verstehen – und somit zu einer falschen Einschätzung gelangen.

Insofern ist die Frage zu stellen: Wie hat die Goethe-Universität während ihres Jubiläums die NS-Zeit thematisiert? Ich jedenfalls werde mich dafür einsetzen, daß alle Darstellungen über die Geschichte der Goethe-Universität zusammengestellt und kritisch analysiert werden.

Ortmeyers Vortrag, Montag, 18 Uhr, Frankfurter Goethe-Universität, Casino 1.801, Campus Westend

JUNGE WELT

25.01.2014 / Inland / Seite 2